

Barmherzigkeit, Geschwisterlichkeit und der gewaltfreie Kampf

Ein Papst setzt neue Akzente in Lehre wie Praxis des Friedens

von *Thomas Nauerth*

Was verbindet Katholiken untereinander, was verbindet Katholiken mit anderen Menschen christlichen Glaubens? Der Katholik Bergoglio aus Argentinien, seit 2013 in Rom als Papst tätig, ist bei der Antwort auf solche Fragen immer für Überraschungen gut:

„Uns verbindet das neue Gebot, das Jesus uns hinterlassen hat, die Suche nach einer Zivilisation der Liebe, die Leidenschaft für das Reich, das mit ihm zu errichten der Herr uns ruft. Uns eint der Kampf für Frieden und Gerechtigkeit.“ (QD, Nr. 109)

„Uns eint der Kampf für Frieden und Gerechtigkeit“, dies ist eine Formulierung, die den lateinamerikanischen befreiungstheologischen Hintergrund dieses Papstes aus Argentinien sehr klar durchscheinen lässt. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass dieser Papst die Welttreffen der Sozialen Bewegungen, derjenigen Bewegungen also, die für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung kämpfen, ins Leben rief. Im Oktober 2014 kamen erstmals Vertreter aus über 100 „Volksbewegungen“ im Vatikan zusammen. Der Papst führte aus:

„Ihr seid gekommen, um vor Gott, vor der Kirche, vor den Völkern, Zeugnis abzulegen für eine Realität, die man oft mit dem Mantel des Schweigens bedeckt. Die Armen erfahren die Ungerechtigkeit nicht nur am eigenen Leib, sie bekämpfen sie auch! [...] Ihr hört, dass die Armen nicht mehr warten, dass sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen wollen; sie organisieren sich, sie lernen, arbeiten, sie fordern – ja praktizieren – jene so besondere Solidarität, die leidende Menschen zusammenschweißt – arme Menschen –, und die unsere Zivilisation vergessen zu haben scheint, bzw. nur allzu gern vergessen möchte.“¹

¹ Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Treffens der Volksbewegungen, 28. Oktober 2014.

Dieser Papst könnte auf die bekannte Frage Stalins, wie viele Divisionen er denn hätte, antworten: „Wir wollen, dass man eure Stimme hört. Das ist mein Plan. Heute will ich meine Stimme mit ‚eurer Stimme‘ vereinen.“² Hier, in diesen Bewegungen sieht Franziskus die Zukunft, Zukunft der Welt, aber auch eine Zukunft für die Kirche, denn in diesen Kämpfen der Armen leuchtet für den Papst das Evangelium auf: „Dann ja, dann spürt man ihn tatsächlich, den belebenden Windhauch, der die Hoffnung auf eine bessere Welt verheißt. Möge dieser Windhauch zu einem Hurrikan der Hoffnung werden!“³

Die Überzeugung, die vom Evangelium her einzubringen ist in diese Bewegungen, ist die Einsicht, dass eine Verwandlung der Welt in einen gerechteren, friedlicheren Ort, in dem die Schöpfung bewahrt und nicht weiter zerstört wird, nur auf gewaltfreiem Weg gelingen kann: „Mit Leidenschaft, aber ohne Gewalt“⁴, so der Papst. Dann gilt: „Setzt euren Kampf fort, das ist gut für uns alle! Das ist wie ein Segen an Menschlichkeit!“⁵ Und er empfiehlt dazu eine besondere Lektüre:

„Wir Christen haben etwas sehr Schönes, eine Handlungsstrategie, ein Programm, das – wie wir sagen könnten – revolutionär ist. Ich empfehle euch dringend, es zu lesen, die Seligpreisungen zu lesen, die ihr in Kapitel 5 bei Matthäus und Kapitel 6 bei Lukas finden könnt (vgl. Mt 5,3 und Lk 6,20), sowie das 25. Kapitel im Matthäusevangelium.“⁶

Die Seligpreisungen als revolutionäre Handlungsstrategie der Christen, dies ist ein etwas anderer Zugang zum Thema Frieden, als es in hiesiger Theologie sonst üblich ist. Vielleicht hat der Papst dies von Martin Luther King gelernt. Es ist auffällig, wie oft der Papst in seinen Texten auf Schriften von Martin Luther King recurriert:

² Ebd.

³ Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

„In Amoris Laetitia zitiere ich einen verstorbenen Afroamerikanischen Sprecher, Martin Luther King. Er hat sich wieder und wieder für die geschwisterliche Liebe entschieden, selbst inmitten schlimmster Verfolgungen und Demütigungen. An ihn möchte ich euch heute erinnern [...]. ‚Hass gegen Hass steigert nur die Existenz des Hasses und des Bösen im Universum. [...]. Irgendwo muss irgendjemand ein bisschen Verstand haben, und das ist der starke Mensch. Der starke Mensch ist derjenige, welcher die Kette des Hasses, die Kette des Bösen durchschneiden kann.‘ Das sagte Luther King im Jahr 1957.“⁷

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass dieser Papst in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2017 zu Folgendem aufgerufen hat: „machen wir die aktive Gewaltfreiheit zu unserem Lebensstil“, zum katholischen „way of life“, wie es im englischen Text heißt.⁸ Aktive Gewaltfreiheit sieht der Papst als Weg, der die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens achtet und der es dennoch erlaubt, für soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. Er nimmt dabei auf und konkretisiert zugleich, was bereits sein Vorgänger, Benedikt XVI., als Kern der christlichen Revolution bezeichnet hat:

„sie besteht nicht darin, sich dem Bösen zu ergeben – entsprechend einer falschen Interpretation des Wortes ‚die andere Wange hinhalten‘ (vgl. Lk 6,29) –, sondern darin, auf das Böse mit dem Guten zu antworten (vgl. Röm 12,17–21), um so die Kette der Ungerechtigkeit zu sprengen. So versteht man also, daß Gewaltlosigkeit für die Christen nicht ein rein taktisches Verhalten darstellt, sondern eine Wesensart der Person und die Haltung dessen, der so sehr von der Liebe Gottes und deren Macht überzeugt ist, daß er keine Angst davor hat, dem Bösen nur mit den Waffen der Liebe und der Wahrheit entgegenzutreten. Die Feindesliebe bildet den Kern der ‚christlichen Revolution‘.“⁹

⁷ Ansprache an die Teilnehmer der 3. Internationalen Begegnung der Volksbewegungen, 5. November 2016 (in der Übersetzung von Norbert Arntz [www.freckenhorsterkreis.de]). Vgl. jetzt auch die Erwähnung von Martin Luther King als erstgenannten ‚nichtkatholischen Bruder‘, von dem er sich habe inspirieren lassen in FT, Nr. 286.

⁸ Botschaft zum Weltfriedenstag 2017.

⁹ Benedikt XVI, Angelus, 18. Februar 2007.

Es wird bei Darstellungen der päpstlichen Friedenslehre häufig übersehen, dass Papst Franziskus seinen Worten auch für sich selbst Relevanz beimisst, Franziskus agiert beileibe nicht nur als Prediger und Lehrer, sondern er nutzt sein Amt auch für gewaltfreie Aktionen im weitesten Sinn des Wortes, denn die „Welt braucht keine leeren Worte, sondern glaubwürdige Zeugen, ‚Handwerker des Friedens‘ [im engl. Text: peacemakers!], die offen für den Dialog sind, ohne dabei jemanden auszuschließen oder zu manipulieren.“¹⁰ Wenn von der Friedenslehre dieses Papstes gesprochen wird, darf daher seine Friedenspraxis, sein eigener gewaltfreier Kampf, nicht unbeachtet bleiben, vielleicht ist davon sogar mehr zu lernen als von seinen Ansprachen. Seinen Kampf für Frieden und Gerechtigkeit führt dieser Papst in dreifacher Weise, er betätigt sich als Friedenspilger und Friedensstifter im politischen Raum, als Brückenbauer im (inter-)religiösen Raum und als Friedensbeter im Innenraum der Religion(en).

1. Friedenspilger und Friedensstifter

Am 4. April 2017 schreibt Papst Franziskus in einem Brief an Cardinal Blase J. Cupich, den Erzbischof von Chicago, dass er volle Unterstützung gebe „for the commitment you and many other local leaders are making to promote nonviolence as a way of life and a path to peace in Chicago.“¹¹ Es ging um eine öffentliche Demonstration, einen ‚walk for peace‘ in einen gewaltgeplagten Stadtteil hinein, in ein Zentrum aktueller Konflikte: „you are [...] inviting people of goodwill to walk for peace on Good Friday in areas afflicted by violence.“ Man kann dies als eine gewaltfreie Aktion in Nachahmung von Methoden, wie sie in den Kampagnen von

¹⁰ Botschaft zum Weltfriedenstag 2020.

¹¹ Brief an Cardinal Blase J. Cupich, den Erzbischof von Chicago, online unter: http://en.radiovaticana.va/news/2017/04/06/pope_francis_sends_letter_to_cardinal_cupich/1303844. (Zugriff 1.8.2021)

Gandhi und Martin Luther King entwickelt wurden, verstehen. Bewusst wird dabei der gesellschaftlich hohe Rang kirchlicher Amtsträger als verstärkender Faktor ins Spiel gebracht.¹² Die seit Paul VI. wieder zur Amtsführung eines Papstes gehörenden Reisen¹³ bieten für einen Papst wie Franziskus, der einiges zu wissen scheint über „nonviolence as a way of life“, vielfältige Möglichkeiten, selbst einen solchen ‚path to peace‘ zu gehen. Auch für das Papstamt gilt daher die Grundüberzeugung Bergoglios: „Wie wichtig ist es, dass wir als Propheten des Friedens, als Friedenstifter erkannt werden, welche die anderen einladen, in Frieden, Eintracht und gegenseitiger Achtung zu leben!“¹⁴

An die Journalisten gerichtet, formulierte der Papst auf dem Flug nach Kuba 2015: „Ich danke euch für alles, was ihr in eurer Arbeit tun werdet, um Brücken zu bauen: kleine Brücken, klein, aber eine kleine Brücke, noch eine und noch eine und noch eine bilden die große Brücke des Friedens.“¹⁵ Die Aussöhnung zwischen den USA und Kuba, an der Papst Franziskus zusammen mit der vaticanischen Diplomatie (in Fortführung von Ansätzen bei Johannes

¹² Vgl. auch die Ansprache an die Bischöfe Perus in Lima (21. Januar 2018), wo der Papst am Beispiel des heiligen Turibio von Mongrovejo ein Bischofsamt zeichnet, das auf die Straßen geht, und die Bequemlichkeit des Bischofshauses verlässt. Der Papst spricht von einer prophetischen Ausübung des Bischofsamtes und lässt wenig Zweifel, dass er dies als (eigenes) Vorbild ansieht.

¹³ Weil die Päpste „seit vielen Jahrzehnten zu den Förderern des interreligiösen Dialogs und der internationalen Friedensbemühungen“ zählen (*Hubertus Lutterbach*, Was ist ein guter Papst?, in: Herder Korrespondenz Spezial „Phänomen Franziskus. Das Papstamt im Wandel“, 25–28. 28) existiert in diesem Bereich eine reiche päpstliche Traditionslinie, die Papst Franziskus aufnimmt und fortführt. Diese päpstliche Traditionslinie kann hier nicht näher dargestellt werden, vgl. die kurzen Hinweise bei *Thomas Nauwerth*, Gerechtigkeit und Frieden bei Papst Franziskus im Horizont von Zärtlichkeit und Gewaltfreiheit, in: JCSW 59 (2018) 201–224. 201ff („Das Papstamt zwischen Friedensstiftung und Friedenslehre“).

¹⁴ Apostolische Reise nach Kenia, Uganda und in die Zentralafrikanische Republik, Ansprache in der Apostolischen Nuntiatur Nairobi, 26. November 2015.

¹⁵ Apostolische Reise nach Kuba, in die Vereinigten Staaten und Besucher der Vereinten Nationen, Grußwort an die Journalisten, 19. September 2015.

Paul II.) maßgeblich beteiligt war,¹⁶ war ein solcher Brückenbau und wurde vom Papst selbst als ein „Zeichen für den Sieg der Kultur der Begegnung, des Dialogs“ bezeichnet.¹⁷ Zu diesen Siegen einer Kultur der Begegnung und des Dialogs aktiv beizutragen, könnte man als Leitlinie vieler Reisen von Papst Franziskus bezeichnen. „Pope of Peace in Egypt of Peace“, so hieß das Logo für die Reise des Papstes nach Ägypten im April 2017; bei der Reise nach Palästina/Israel 2014 besuchte der Papst nicht nur die Klagemauer, sondern auch jene andere Mauer, die zwischen Israel und Palästina steht; bei der Reise nach Sri Lanka 2015 fuhr er nach Madhu im Norden, einem Wallfahrtsort, „der im Bürgerkrieg ein Zufluchtsort für die Menschen“ und „bis heute [...] Ort der Begegnung von Tamilen und Singhalesen“¹⁸ ist. Die Reise nach Kolumbien 2017 stand in engem Zusammenhang mit dem Friedensabkommen zwischen Guerilla und Regierung, sie hatte den deutlich auf Versöhnung bezogenen Slogan „Demos El Primer Paso“ (Machen wir den ersten Schritt). Und 2021 befand sich im Logo für die Reise in den Irak erneut ganz selbstverständlich die Friedenstaube mit dem Ölzweig. Bereits 2019, bei der Reise in die Vereinigten Arabischen Emirate hatte der Papst dieses Logo und seine Reisen so gedeutet:

„Mit dankbarem Herzen gegenüber dem Herrn habe ich die Gelegenheit genutzt, zum achthundertsten Jahrestag des Treffens zwischen dem heiligen Franz von Assisi und Sultan al-Malik al-Kāmil als nach Frieden dürstender Glaubender hierher zu kommen, als Bruder, der zusammen mit seinen Brüdern den Frieden sucht. Den Frieden wollen, den Frieden fördern, Werkzeuge des Friedens sein: dafür sind wir hier. Das Logo dieser Reise zeigt eine Taube mit einem Olivenzweig. Es ist ein Bild, das an die Geschichte der Sintflut erinnert, die in verschiedenen religiösen Traditionen vorkommt. Nach dem biblischen Bericht bit-

¹⁶ Zur Aussöhnung zwischen den USA und Kuba vgl. www.dw.com/de/kuba-usa-papst-als-vermittler/a-18140086 (Zugriff: 1.08.2021).

¹⁷ Apostolische Reise nach Kuba, in die Vereinigten Staaten und Besucher der Vereinten Nationen, Ansprache Flughafen Havanna, 19. September 2015.

¹⁸ <https://blog.zdf.de/papstgefluester/2015/01/14/franziskus-in-sri-lanka-tag-2/> (Zugriff: 01.08.2021).

tet Gott Noah, mit seiner Familie in die Arche zu gehen, um die Menschheit vor der Zerstörung zu bewahren. Auch heute müssen wir im Namen Gottes, um den Frieden zu sichern, gemeinsam als eine einzige Familie in eine Arche eintreten, die die stürmischen Meere der Welt befahren kann: *die Arche der Brüderlichkeit*.¹⁹

Der Papst tritt bei diesen Reisen immer wieder auch im durchaus politischen Sinn als Friedensbotschafter auf. Er scheut dabei weder vor Konflikten noch vor Reisen in noch recht heiße Konfliktzonen zurück. Die Reise nach Myanmar, wo 2017 Hunderttausende Menschen der Rohingya genannten ethnischen Minderheit muslimischen Glaubens im Rahmen einer ethnischen Säuberung aus Burma geflohen waren, zeigte dies deutlich. In einer Ansprache an Vertreter der Regierung und des diplomatischen Korps sprach der Papst bei dieser Reise die zentralen Motive seiner päpstlichen (Friedens-)Reisen an. Es gehe ihm um Stärkung derjenigen, die sich „um den Aufbau einer gerechten gesellschaftlichen Ordnung in Versöhnung und Inklusion“²⁰ mühen. Papst Franziskus gelang es mit dieser Ansprache, alles zu sagen, was zum aktuellen dramatischen Konflikt um die Vertreibung der Rohingya zu sagen war. So betonte der Papst, dass die

„Zukunft Myanmars [...] der Friede sein muss – ein Friede, der sich auf die Achtung der Würde und der Rechte eines jeden Mitglieds der Gesellschaft gründet, auf die Achtung jeder ethnischen Gruppe und ihrer Identität, auf die Achtung des Rechtsstaates und einer demokratischen Ordnung, die es dem Einzelnen und jeder Gruppe – niemand ausgeschlossen – erlaubt, seinen legitimen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.“²¹

Jeder der Zuhörenden konnte angesichts der aktuellen Konfliktlage diese Forderung entsprechend kontextualisieren, auch ohne dass

¹⁹ Apostolische Reise in die Vereinigten Arabischen Emirate; Ansprache Interreligiöse Begegnung, 4. Februar 2019.

²⁰ Apostolische Reise nach Myanmar und Bangladesch, Begegnung mit Vertretern der Regierung und des öffentlichen Lebens, 28. November 2017.

²¹ Ebd.

der Papst das Wort Rohingya aussprach. Für Gerechtigkeit und Frieden zu werben hat nur dann Chancen, wenn die Gastgeber nicht brüskiert werden und/oder ihr Gesicht verlieren. Ob eine solche Ansprache Erfolg haben wird, ist natürlich offen. Sie halten zu können und die Verantwortlichen in Politik wie Militär zum Zuhören solcher Worte zu zwingen, bleibt eine besondere Möglichkeit, die das Papstamt anderen Friedenspilgern voraus hat. Doch die Reisen dieses Papstes dienen nicht nur der Kommunikation im politischen Raum.

2. Exemplarischer Akteur des Interreligiösen Dialogs

Bereits im Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* heißt es knapp und bündig: Der „Interreligiöse Dialog ist eine notwendige Bedingung für den Frieden in der Welt und darum eine Pflicht für die Christen wie auch für die anderen Religionsgemeinschaften“ (EG, Nr. 250). Hier wird die Verpflichtung zum Dialog direkt aus der Verpflichtung zum Frieden abgeleitet. Für den Papst steht dabei außer Frage, dass alle Religionen Friedenspotential besitzen: „Wer behauptet, an Gott zu glauben, muss auch ein Mensch des Friedens sein. [...] Gott ist Friede, salam.“ (EG, Nr. 250) Von daher ist für den Papst klar, dass die Religionen dazu berufen sind, eine „Kultur der Begegnung und des Friedens aufzubauen, die aus Geduld, Verständnis und bescheidenen konkreten Schritten besteht. So wird der menschlichen Gesellschaft gedient“²². Religionen sind für Franziskus gesellschaftlich entscheidende Multiplikatoren, um innerstaatlich zu einem friedlichen Ausgleich der Menschen und ihrer Konfessionen zu kommen.

Der entscheidende Grund für den Dialog der Religionen um und über den innerweltlichen Frieden ist für den Papst letztlich aber ein streng theologischer. Der ‚mitleidige und barmherzige‘ Gott ‚will,

²² Apostolische Reise nach Georgien und Aserbaidschan, Ansprache bei der interreligiösen Begegnung in Baku, 2. Oktober 2016.

dass die Söhne und Töchter der einen Menschheitsfamilie enger miteinander verbunden und immer im Dialog sind“²³.

Angeichts der aktuellen weltpolitischen Konfliktlagen liegt dabei für Papst Franziskus, wie auch schon für seine Vorgänger, ein Schwerpunkt in der Beziehung zum Islam: „In dieser Zeit gewinnt die Beziehung zu den Angehörigen des Islam große Bedeutung [...]. Nie darf vergessen werden, dass sie ‚sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird‘“ (EG, Nr. 252). Aus dieser großen Nähe folgt für Papst Franziskus als Handlungsgrundsatz: „Wir Christen und Muslime sind Geschwister. Wir müssen uns also als solche betrachten und uns als solche verhalten.“²⁴ Franziskus geht dabei weiter als alle seine Vorgänger. So hat er zusammen mit dem Großimam von Al-Azhar in Kairo, Ahmad Al-Tayyeb Sheikh am 4. Februar 2019 in Abu Dhabi das Dokument „Human fraternity for world peace and living together“ unterzeichnet.²⁵ Nie „zuvor in der Geschichte haben zwei bedeutende Vertreter zweier großer Weltreligionen eine gemeinsame programmatische Schrift wie diese verfasst.“²⁶ Hier werden „die zentralen politischen Anliegen von Papst Franziskus [...] als gemeinsame Anliegen beider Religionsgemeinschaften formuliert.“²⁷

²³ Ebd.

²⁴ Apostolische Reise nach Kenia, Uganda und in die Zentralafrikanische Republik, Ansprache in der Moschee von Koudoukou, Bangui, 30. November 2015.

²⁵ Die deutsche Übersetzung unter vatican.va (s. dort in der Rubrik „Papstreisen“: Apostolische Reise von Papst Franziskus in die Vereinigten Arabischen Emirate (3.–5. Februar 2019)) ist schon im Titel schlecht: „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt.“ Selbstverständlich muss man die Möglichkeiten der deutschen Sprache für die inklusive Bezeichnung „Geschwisterlichkeit“ nutzen! So jetzt auch *Nikolaus Kuster*, *Unser aller Vater. Beten wie Franz von Assisi*, Ostfildern 2020, der im Anhang eine verbesserte Übersetzung bietet (vgl. dazu auch www.tauteam.ch/aktuelles/361-ein-gott-und-vater-geschwis-ter-ohne-grenzen). Zitate im Folgenden nach dieser Übersetzung.

²⁶ *Matthias Altmann*, *Kontroverser Meilenstein: Das Dokument von Abu Dhabi* (5.02.1920); www.katholisch.de/artikel/24428-kontroverser-meilenstein-das-dokument-von-abu-dhabi. (Zugriff 1.8.2021).

²⁷ Ebd.

Das Dokument beginnt mit großem Pathos und gleich zu Beginn mit einem Bezug auf den Koran (Sure 5,32), der allerdings nicht explizit ausgewiesen ist: „Im Namen der unschuldigen menschlichen Seele, die zu töten Gott verboten hat, wenn er sagt, dass jeder, der einen Menschen ermordet, so ist, als hätte er die ganze Menschheit getötet, und dass jeder, der einen Menschen rettet, so ist, als hätte er die ganze Menschheit gerettet.“²⁸ Das zentrale gemeinsame Bekenntnis wird in feierlicher Form quasi als Bundesabschluss zwischen Katholiken und Muslimen so formuliert:

„Im Namen Gottes [...] erklären Al-Azhar al-Sharif – mit den Muslimen von Ost und West – und die Katholische Kirche – mit den Katholiken von Ost und West – gemeinsam²⁹, dass sie die Kultur des Dialogs als Weg, die allgemeine Zusammenarbeit als Verhaltensregel und das gegenseitige Verständnis als Methode und Maßstab annehmen wollen.“³⁰

Wie eine solche gemeinsame Erklärung dogmatisch zu verstehen ist, welchen Rang sie innerhalb der lehramtlichen Äußerungen einnimmt, dies sind neue und interessante Fragen.³¹ Es sind offenbar

²⁸ Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt, Abu Dhabi, 4. Februar 2019.

²⁹ Nicht nur die muslimische Gemeinschaft(en), sondern gerade auch die katholische Kirche hat intern einige Forderungen dieses Dokuments erst noch einzuholen. In der Debatte 2021 um die Möglichkeit einer Segnung homosexueller Partnerschaften wurde z. B. nicht bedacht, dass auch für die katholische Kirche im Dokument von Abu Dhabi Folgendes festgehalten ist: „Der Pluralismus und die Verschiedenheit in Bezug auf Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Ethnie und Sprache entsprechen einem weisen göttlichen Willen, mit dem Gott die Menschen erschaffen hat. Diese göttliche Weisheit ist der Ursprung, aus dem sich das Recht auf Bekenntnisfreiheit und auf die Freiheit, anders zu sein, ableitet.“ Die konservativen katholischen Kritiker dieses Dokuments haben die Sprengkraft solcher Passagen wohl besser verstanden, als manche Verteidiger.

³⁰ Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt, Abu Dhabi, 4. Februar 2019.

³¹ Diese Fragen scheint auch die deutsche Bischofskonferenz noch nicht geklärt zu haben. Unter www.dbk-shop.de/de/publikationen/gemeinsame-texte.html ist aktuell (Mai 2021) dieses Dokument nicht aufzufinden, obwohl es neben der Rubrik „Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls“ auch eine Rubrik „Gemeinsame Texte“ gibt, dort allerdings ist nur die Gemeinsamkeit mit der evangelischen Kirche im Blick.

auch Fragen, mit denen der Papst konfrontiert worden ist. Seine Antwort hat er in „Fratelli tutti“ gegeben. Bei der Erklärung von Abu Dhabi

„handelte [es] sich nicht um einen einfachen diplomatischen Akt, sondern um eine auf dem Dialog und einem gemeinsamen Engagement aufbauende Reflexion. Die vorliegende Enzyklika sammelt und entwickelt prinzipielle Themen, die in jenem von uns gemeinsam unterzeichneten Dokument aufgeführt sind.“ (FT, Nr. 5)

Der Papst rückt hier das Dokument von Abu Dhabi in die Nähe seiner Enzyklika, oder anders formuliert, er versteht „Fratelli tutti“ als weiterführenden Kommentar zu diesem ersten gemeinsamen christlich-muslimischen Dokument über die Geschwisterlichkeit. Das ist auch in der muslimischen Welt gesehen und gewürdigt worden: „Die Botschaft meines Bruders Papst Franziskus ‚Fratelli tutti‘ ist eine Erweiterung des Dokuments über die menschliche Brüderlichkeit.“³²

Der Papst macht sich keine Illusionen bezüglich der Widerstände gerade auch innerhalb der katholischen Kirche in Bezug auf diesen Schritt, mit den Muslimen zusammen Theologie zu treiben. „Die Brüderlichkeit und das Miteinander, die wir mehreren möchten, werden bei denen, die Trennungen hervorheben, Spannungen neu entfachen und aus Gegensätzen und Streitigkeiten Gewinn ziehen wollen, keinen Beifall finden.“³³ Schon im Dokument von Abu Dhabi selbst wird hervorgehoben, dass dieses „Dokument [...] aufrichtig und sorgfältig durchdacht“ sei, „so dass es [...] für die jungen Generationen zu einem Leitfaden einer Kultur des gegenseitigen Respekts wird, im Verständnis der großen göttlichen Gnade, die alle Menschen zu Brüdern macht“³⁴.

³² Grossimam lobt neue Papst-Enzyklika, in: Salzburger Nachrichten, 5.10.2020. www.sn.at/politik/weltpolitik/grossimam-lobt-neue-papst-enzyklika-93782137, vgl. auch <https://de.catholicnewsagency.com/story/prinz-hassan-bin-talal-fratelli-tutti-auch-fur-den-nahen-osten-gultig-7100> (Zugriff: 1.8.2021).

³³ Ansprache bei der interreligiösen Begegnung in Baku, 2. Oktober 2016.

³⁴ Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt, Abu Dhabi, 4. Februar 2019.

Vielleicht ist es eine Überinterpretation, aber dieser Bezug auf die junge Generation fällt auf, und die Kritik an diesem Dokument aus den christlichen Kirchen kommt in der Tat nicht von der jungen Generation!³⁵ Der Papst versucht mit dieser Initiative die Spannungen zwischen Islam und Christentum weltweit abzubauen, „um einen universalen Frieden zu erreichen, den alle Menschen in diesem Leben genießen können“³⁶. Mit diesen Worten endet das erstaunliche Dokument von Abu Dhabi, das bislang nicht nur zu einem neuen weltweiten Gedenktag geführt hat³⁷, zu einem „Higher Committee of Human Fraternity“ mit dem Auftrag operativer Umsetzung der Erklärung in den Vereinigten Arabischen Emiraten³⁸, sondern auch zu einem neuen Friedenspreis, dem „Zayed Award for Human Fraternity“.³⁹ Die erstaunliche Wirkungsgeschichte der Erklärung „Human fraternity for world peace and living together“ ist ein Musterbeispiel für das, was Franziskus in seiner interreligiösen Dialogarbeit generell anzielt: „mit den anderen sprechen und für alle beten: das sind unsere Mittel, um Lanzen in Winzermesser zu verwandeln (vgl. Jes 2,4).“⁴⁰

³⁵ Während die DBK dieses Dokument bislang nicht veröffentlicht hat, findet sich ein gut informierender Wikipedia Artikel, der auch die kritische Debatte ausführlich nachzeichnet („Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“).

³⁶ Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt, Abu Dhabi, 4. Februar 2019.

³⁷ Seit 2021 wird dieser 4. Februar durch eine Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen als „Internationaler Tag der Geschwisterlichkeit aller Menschen“ begangen (www.un.org/en/observances/human-fraternity). Der Papst erklärte dazu in der Generalaudienz vom 3. Februar 2021: „Ich freue mich sehr, dass die Nationen der ganzen Welt diesen Tag zur Förderung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs begehen. [...] Die [...] Resolution der Vereinten Nationen spricht dem Beitrag, ‚den der Dialog zwischen allen Religionsgruppen zu einem besseren Bewusstsein und Verständnis der von allen Menschen geteilten gemeinsamen Werte leisten kann‘, ihre Anerkennung aus. In diesem Anliegen wollen wir heute beten und uns das Jahr über täglich dafür einsetzen.“

³⁸ <https://www.forhumanfraternity.org/>.

³⁹ Vgl. den Bericht über die erste Preisverleihung, <https://www.katholisch.de/artikel/28621-papst-und-grossimam-schmieden-weiter-an-ihrer-allianz> (Zugriff: 1.08.2021).

⁴⁰ Ansprache bei der interreligiösen Begegnung in Baku, 2. Oktober 2016.

Mit den anderen sprechen und beten, wie selbstverständlich verbindet der Papst hier Gespräch und Gebet miteinander. Auch die Enzyklika *Fratelli tutti* mündet (wie schon *Laudato si'*) in ein Gebet:

„Herr und Vater der Menschheit,
du hast alle Menschen mit gleicher Würde erschaffen.
Gieße den Geist der Geschwisterlichkeit in unsere Herzen ein.
Wecke in uns den Wunsch nach einer neuen Art der Begegnung,
nach Dialog, Gerechtigkeit und Frieden.
Sporne uns an, allerorts bessere Gesellschaften aufzubauen
und eine menschenwürdigere Welt
ohne Hunger und Armut, ohne Gewalt und Krieg.“

3. Exemplarischer Beter für den Frieden

Auch wenn jeder Papst sicherlich ein Beter ist, dieser argentinische Beter als Papst lebt dieses Element seines geistlichen Lebens noch einmal in deutlich expressiverer Form. Von Beginn an schloss Papst Franziskus seine Ansprachen mit einer Bitte um ein Gebet für ihn und seine Arbeit: „Ohne das Gebet kann man nicht all das zuwege bringen, was die Menschheit, die Kirche und Gott in diesem Augenblick von euch erwarten.“⁴¹ Die überraschende Einladung der Staatspräsidenten von Israel und Palästina zum Gebet im Vatikan war für Papst Franziskus ganz selbstverständlich, denn, „alle – besonders diejenigen, die in den Dienst ihres eigenen Volkes gestellt sind – haben wir die Pflicht, uns zu Werkzeugen und Urhebern (*artisans of peace*⁴²) des Friedens zu machen, vor allem im Gebet.“⁴³

⁴¹ Ansprache an die Militärseelsorger, 26. Oktober 2015.

⁴² Auf französisch wird mit der Wendung „*artisans de paix*“ die Seligpreisung Mt 5,9 wiedergegeben; Papst Johannes XXIII. scheint sie zum ersten Mal auf Englisch verwendet zu haben (Ansprache vom 10. November 1959); Franziskus hat sie wiederholt aufgegriffen (vgl. u. a. die Ansprachen vom 12. Januar 2015 und vom 30. September 2013).

⁴³ Pilgerreise ins Heilige Land, Angelus in Bethlehem, 25. Mai 2014.

Wer so selbstverständlich das Gebet als notwendigen Teil seiner Arbeit ansieht und Friedenskunst wesentlich auch als Gebetsarbeit versteht, der wird in einer internationalen Krise dann auch so reagieren, wie Papst Franziskus am 1. September 2013 reagiert hat, als er im Angelus „für die gesamte Kirche [...] einen Tag des Fastens und Betens für den Frieden in Syrien, im Nahen Osten und in der ganzen Welt“⁴⁴ ansetzte.

Nur in der Theologie der Mächte des amerikanischen Theologen Walter Wink, bei der ebenfalls das (Bitt-)Gebet in den Vordergrund gestellt wird, scheint sich eine ähnlich intensive Verbindung von Aktion und Kontemplation zu finden wie bei Papst Franziskus.⁴⁵ Walter Wink beschreibt das Gebet als „Feldlazarett, in dem die spirituellen Erkrankungen, denen wir durch die Mächte anheim gefallen sind, erkannt und behandelt werden können“⁴⁶. Genau dieses ungewöhnliche Bildwort „Feldlazarett“ findet sich auch bei Papst Franziskus, allerdings als Bezeichnung für die Kirche insgesamt: „Ich sehe die Kirche wie ein Feldlazarett nach einer Schlacht“, sagt der Papst. „Man muss die Wunden heilen. Dann können wir von allem anderen sprechen.“⁴⁷ Dieser auffällige Berührungspunkt ist auch deswegen so interessant, weil sich bei Wink Überlegungen finden in Bezug auf eine öffentliche Funktion kirchlichen Bittgebets, wie sie der Papst in Bezug auf Syrien initiiert hatte. Auch und gerade durch das Gebet sollten Christen, so Wink, „daran arbeiten, den Geist von Familien, Konzernen und Nationen zu ändern.“⁴⁸

⁴⁴ Angelus, 1. September 2013. Vgl. auch den Aufruf zum Gebet und zum Fasten vor allem für Afrika am 2. Februar 2018, ebenfalls im Angelus.

⁴⁵ Vgl. vor allem *Walter Wink, Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit*, Regensburg 2014, das letzte Kapitel hat die Überschrift „Das Gebet und die Gewalten“ (151–164).

⁴⁶ Ebd., 152.

⁴⁷ Interview mit Antonio Spadaro, 25. September 2013; www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online_exklusiv/details_html?k_beitrag=3906412. (Zugriff: 1.08.2021).

⁴⁸ *Walter Wink, Verwandlung der Mächte* (s. Anm. 45) 156. Man vergleiche damit nur die Aussage von Franziskus bei der Ansprache am Institut Jorge Basadre, 19. Januar 2018: „Die falschen Götter, die Götzen der Gier, des Geldes, der Macht verderben alles. Sie verderben die Menschen und die Institutionen und sie zerstören auch

Für Wink gehört die „Geschichte [...] den Fürbittern, die durch ihren Glauben die Zukunft heraufführen“⁴⁹. Etwas nüchterner formuliert Papst Franziskus in „*Evangelii gaudium*“, „was wir mit unserem Fürbittgebet ermöglichen, ist, dass seine Macht, seine Liebe und seine Treue sich mit größerer Klarheit unter dem Volk zeigen“⁵⁰.

Der besondere Zugang, den Papst Franziskus zum Gebet als christliche Handlungsmöglichkeit und geistliche Notwendigkeit hat, scheint zusammenzuhängen mit einer starken Betonung von Rolle und Bedeutung des Heiligen Geistes. „Ohne Gebet wird die Gemeinschaft leblos und sie schreitet nicht voran, weil wir dem Windhauch des Geistes verwehren, sie anzutreiben.“⁵¹ Es gelte, aufmerksam zu sein für die „workings of the Holy Spirit“ (EG, Nr. 272). Auch Wink schreibt über seinen theologischen Ansatz, er rechne „mit Geist, mit der Fähigkeit, Gott wahrzunehmen und ihm zu antworten, im Kern jeder Institution, jeder Stadt, jeder Nation, jedes Konzerns und jedes Gotteshauses“ und spricht von einer „anderen Weltsicht als der gegenwärtig üblichen“⁵². Papst Franziskus scheint in recht ähnlicher Weise auf die Kraft des Geistes zu setzen, wenn er formuliert, es komme darauf an, „sich ohne Furcht dem Handeln des Heiligen Geistes“ (EG, Nr. 259) zu öffnen, und wenn er 2014 der internationalen theologischen Kommission zuruft: „Er ist der Hauptakteur, immer.“⁵³ Wer furchtlos auf das Handeln des Geistes setzt, der wird automatisch dem Gebet im christlichen Handlungsrepertoire einen hervorgehobenen Platz einräumen. Dieses Gebet zu Gott wird für den Papst auch deswegen zur friedensstiftenden Handlung, weil „die Einheit, die vom Heiligen Geist kommt, alle Unterschiede in

den Wald. Jesus sagte, dass es Dämonen gibt, deren Austreibung viel Gebet verlangt. Dies ist einer von ihnen.“

⁴⁹ *Walter Wink*, Ebd., 156.

⁵⁰ Ebd., 283.

⁵¹ Besuch beim Weltkirchenrat in Genf, Ansprache Ökumenisches Zentrum, 21. Juni 2018.

⁵² *Walter Wink*, *Verwandlung der Mächte*, 27.

⁵³ Ansprache an die Mitglieder der Internationalen Theologischen Kommission, 5. Dezember 2014.

Einklang bringen kann“ (EG, Nr. 230). Für Papst Franziskus lässt uns der Heilige Geist zudem nicht nur „im brüderlichen Dialog mit den Menschen sprechen“, sondern verhilft uns vorgängig dazu, erst einmal in den anderen Menschen „Brüder und Schwestern zu erkennen“⁵⁴. Darum kann der Papst dann auch „für uns alle beten, dass wir über die religiösen Bekenntnisse hinweg in Harmonie und Frieden leben können, in dem Bewusstsein, dass wir in den Augen Gottes alle Brüder und Schwestern sind.“⁵⁵

4. Ein Lehrer von Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit, Barmherzigkeit (und Zärtlichkeit!)

Natürlich ist Franziskus nicht nur ein Akteur des Friedens, sondern er agiert wie die Päpste vor ihm, und wie es das Papstamt generell vorgibt bzw. nahelegt, auch als theologischer Lehrer. Er behandelt dabei durchaus die klassischen Themenfelder katholischer Friedensethik (Atomwaffenproblematik, Waffenhandel, Lehre vom gerechten Krieg). Zu diesen Aspekten seiner Friedenslehre ist in den Beiträgen gerade dieses Sammelbandes vielfältig zu lesen. Im Folgenden soll der Blick auf einige theologische Begriffe gerichtet werden, die für die traditionelle katholische Friedensethik eher ungewöhnlich sind, die man bei einem Papst, der vom Kampf für Frieden und Gerechtigkeit spricht, auch nicht unbedingt erwartet, die aber *theologisch* sehr bestimmend sind, für den Fokus, den Papst Franziskus vielfältig auf einen *gewaltfreien* Kampf gelegt hat. Es sind vor allem Wort und Sache der Barmherzigkeit und der Zärtlichkeit, die der Papst neu oder in neuer Weise in die theologische Debatte einbringt. Diese beiden Werte auch scheinen im Hintergrund zu stehen, wenn der Papst nicht nur im Rahmen des interreligiösen Dialoges immer und immer wieder von Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit spricht: „Heute ist nicht die Zeit für

⁵⁴ Homilie, Pfingsten 2014.

⁵⁵ Gebet für die Kriegsoffer in Mossul, 7. März 2021.

Gleichgültigkeit. Entweder sind wir Geschwister, oder alles bricht zusammen. Die Geschwisterlichkeit ist das neue Ziel der Menschheit, auf das wir hinarbeiten müssen; sie ist die Aufgabe unseres Jahrhunderts. #HumanFraternity.“⁵⁶

Diese Geschwisterlichkeit erwächst für Franziskus aus Barmherzigkeit, denn diese ist „das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen.“ (MV, Nr. 2) Nicht zuletzt sieht der Papst in Wort und Sache der Barmherzigkeit auch eine wichtige interreligiöse Brücke: „Sie verbindet uns mit dem Judentum und dem Islam, für die sie eine der wichtigsten Eigenschaften Gottes darstellt.“ (MV, Nr. 23) Von Gottes Erbarmen ist daher auch die Rede im programmatischen Eröffnungssatz des Dokuments von Abu Dhabi über Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit:

„Der Glaube lässt den Gläubigen im anderen einen Bruder sehen, den man unterstützt und liebt. Aus dem Glauben an Gott, der das Universum, die Geschöpfe und alle Menschen – aufgrund seines Erbarmens – mit gleicher Würde erschaffen hat, ist der Gläubige gerufen, diese menschliche Brüderlichkeit zum Ausdruck zu bringen, indem er die Schöpfung und das ganze Universum bewahrt und jeden Menschen unterstützt, besonders die am meisten Bedürftigen und die Ärmsten.“⁵⁷

⁵⁶ https://twitter.com/Pontifex_de (zum 4. Februar 2021). Die Botschaften zum Weltfriedenstag 2014 und 2015 standen bereits unter den Überschriften „Brüderlichkeit – Fundament und Weg des Friedens“ bzw. „Nicht mehr Knechte, sondern Brüder“. Vgl. zu dieser Emphase der Brüderlichkeit näher hin *Christoph Theobald*, *Mystik der Fraternität. Kirche und Theologie im neuem Stil*, in: Kurt Appel/Jakob Helmut Deibl (Hrsg.), *Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus*, Freiburg i. Br. 2016, 21ff. Auch und gerade bei diesem Aspekt steht Franziskus tief in päpstlicher Tradition: „We greet also with reverence and affection all the people in the world. We regard them and love them as our brothers and sisters, since they are children of the same heavenly Father and brothers and sisters in Christ Jesus (cf. Mt 23:8f).“ (Papst Johannes Paul I., Homilie vom 3. September 1978)

⁵⁷ Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt, Abu Dhabi, 4. Februar 2019.

In *Misericordiae vultus*, der Verkündigungsbulle des Außerordentlichen Jahres der Barmherzigkeit, hat der Papst auch das besondere Verhältnis zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit analysiert. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit seien „zwei Dimensionen einer einzigen Wirklichkeit, die sich fortschreitend entwickelt, bis sie ihren Höhepunkt in der Fülle der Liebe erreicht hat“ (MV, Nr. 20). Aus diesem Grund genüge die „Gerechtigkeit alleine [...] nicht“. Es sei eine Erfahrungstatsache, dass derjenige, der „nur an sie appelliert, Gefahr läuft, sie sogar zu zerstören.“ (MV, Nr. 21) Das entscheidende Argument ist für den Papst ein streng theologisches: „Gott lehnt die Gerechtigkeit nicht ab. Er stellt sie aber in einen größeren Zusammenhang und geht über sie hinaus, so dass man die Liebe erfährt, die die Grundlage der wahren Gerechtigkeit ist.“ (MV, Nr. 21)

Und im Dokument von Abu Dhabi ist wie in einer Art Fortsetzung zu lesen: „Die Gerechtigkeit, die auf der Barmherzigkeit gründet, ist der Weg, der besritten werden muss, um zu einem Leben in Würde zu gelangen, auf das jeder Mensch Anspruch hat.“⁵⁸

Es sind manchmal Stimmen zu hören, die dem Papst absprechen, ein guter Theologe zu sein. Was man ihm auf jeden Fall nicht absprechen kann, ist eine besondere Begabung zur Elementarisierung. Im Gebet zum Jahr der Barmherzigkeit schafft er es in nur vier Zeilen, Gotteslehre, Christologie, Soteriologie und Ekklesiologie so miteinander zu verbinden, dass zugleich Handlungsimpulse sichtbar werden:

„Du bist das sichtbare Antlitz des unsichtbaren Vaters und offenbarst uns den Gott,/ der seine Allmacht vor allem in der Vergebung und in der Barmherzigkeit zeigt./ Mache die Kirche in der Welt zu deinem sichtbaren Antlitz,/ dem Angesicht ihres auferstandenen und verherrlichten Herrn.“⁵⁹

Wenn Kirche Antlitz dessen sein soll, der selbst das Antlitz eines Gottes war, dessen Allmacht sich in Vergebung und Barmherzigkeit

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Gebet zum Jubiläum der Barmherzigkeit, 8. Dezember 2015.

zeigt, dann wird unmittelbar deutlich, was zu unterlassen ist, um diese Antlitzfunktion nicht zu verdunkeln. Es ist vor diesem Hintergrund nicht verwunderlich, dass der Papst, der fordert, dass Kirche sichtbares Antlitz des auferstandenen Herrn sein soll, auch der Papst ist, der als erster aktive Gewaltlosigkeit als christlichen Lebensstil fordert.

Ein Wort, mit dem Papst Franziskus in die Theologiegeschichte eingehen dürfte, ist das Wort Zärtlichkeit.⁶⁰ Bereits in der Predigt zu seiner Amtseinführung warb er für Zärtlichkeit als Tugend. Sie sei „nicht etwa die Tugend des Schwachen [...], nein, im Gegenteil: Sie deutet auf eine Seelenstärke hin und auf die Fähigkeit zu Aufmerksamkeit, zu Mitleid, zu wahrer Öffnung für den anderen, zu Liebe. Wir dürfen uns nicht fürchten vor Güte, vor Zärtlichkeit!“⁶¹ Auch und gerade die Marienverehrung hat für den Papst den Sinn, zu zeigen, „dass die Demut und die Zärtlichkeit nicht Tugenden der Schwachen, sondern der Starken sind“⁶². Diese Verteidigung der Tugend Zärtlichkeit folgt einem in Friedenskreisen sehr bekannten Muster. Es ist die Standardverteidigung für die Tugend der Gewaltlosigkeit/Gewaltfreiheit: „Gewaltfreiheit zu üben erfordert weit größeren Mut [...]. Feigheit ist mit Gewaltfreiheit gänzlich unvereinbar“, so bereits beschwörend Gandhi.⁶³ Man wird es nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer solchen Parallelität wagen dürfen, die

⁶⁰ Der einzige andere Theologe, der das Wort Zärtlichkeit so zentral in den Mittelpunkt stellt, scheint der Dichter Kurt Marti zu sein (*Kurt Marti, Zärtlichkeit und Schmerz. Notizen, Darmstadt/Neuwied 1979: „Zärtlichkeit, eine der Töchter Gottes und unbeirrt subjektiv. Wie schwach sie auch sein mag, sie legt's darauf an, das männliche Spiel zu beschämen, zu verwirren, damit wir uns vielleicht und endlich entschliessen, es abzubrechen und ein anderes, besseres zu beginnen.“*); zitiert nach: www.luzernerzeitung.ch/kultur/hommage-kurt-marti-am-ende-bleibt-die-liebe-ld.88911 (Zugriff: 1.8.2021).

⁶¹ Homilie zur Amtseinführung, 19. März 2013.

⁶² Ebd.

⁶³ *Bharatan Kumarappa, Mahatma Gandhi. Für Pazifisten, Münster 1996, 11.* Vgl. auch *George Pattery S.J., Gandhi als Glaubender. Eine indisch-christliche Sichtweise, Norderstedt 2021, 106,* der auf Gandhis Ausspruch verweist: „Furchtlosigkeit ist die erste Voraussetzung für Spiritualität. Feiglinge können niemals moralisch sein.“

Stichworte Zärtlichkeit und Gewaltfreiheit aufeinander zu beziehen. Es ist zudem auffällig, dass von Seiten gewaltfreier Aktivisten und Vordenker sehr ähnliche Verknüpfungen vorgenommen werden: „Das Gegenteil von Gewalt ist nicht Frieden, sondern die Kraft der Güte und der Wahrheit, sowie Zärtlichkeit.“⁶⁴

Diese Kraft der Güte, der Wahrheit und Zärtlichkeit ist für Papst Franziskus im Ereignis der Menschwerdung Geschichte geworden. Inkarnation versteht er als das Offenbarwerden und den Anfang einer Revolution der Zärtlichkeit, „nichts und niemand im Schoß der Kirche“ soll „die Revolution der Zärtlichkeit“ auslösen, die durch Jesus Christus ihren Anfang nahm.⁶⁵ Bei Papst Franziskus wird die Revolution der Liebe, von der Johannes Paul II. sprach, zu einer göttlichen Revolution der Zärtlichkeit, die in die Haltung aktiver Gewaltfreiheit mündet. Jesus sei „kein Magier“, sondern „die inkarnierte Zärtlichkeit Gottes, in ihm wirke das unendliche Mitleid des Vaters“⁶⁶. Der Papst würde dem Mennoniten Gerber zustimmen, „gewaltfreies Handeln entspreche dem Wesen Gottes, wie es in Jesus von Nazareth offenbar geworden ist“⁶⁷, er würde nur ergänzen und präzisieren: „Nähe, Zärtlichkeit, Mitgefühl sind der Stil Gottes. Gott macht sich nah und er macht sich nah mit Zärtlichkeit und mit Mitgefühl.“⁶⁸ In Mossul betete er in diesem Sinne für die Kriegsoffer:

„Höchster Gott, Herr über die Zeit und über die Geschichte, du hast die Welt aus Liebe erschaffen und du hörst nie auf, deinen Segen über deine Geschöpfe auszugießen. Jenseits des Ozeans von Leid und Tod, jenseits der Versuchungen von Gewalt, Ungerechtigkeit und ungerechtem Ge-

⁶⁴ *Hansuli Gerber*, Predigt anlässlich der Sendungsfeier in der Kathedrale Lausanne, 5.12.2010 (<https://ifor-mir.ch/1638/>) (Zugriff: 1.08.2021).

⁶⁵ Homilie, 1. Januar 2017. Vgl. auch den Bericht auf www.kath.net/news/62034 (Zugriff: 1.08.2021) und das Interview unter www.katholisches.info/2013/12/das-vollstaendige-tornielli-interview-von-papst-franziskus-nein-zu-kardinaelinnen-und-zollitsch-interpretationen/ (Zugriff: 1.8.2021).

⁶⁶ Homilie, 5. Juni 2016.

⁶⁷ *Hans Ulrich Gerber*, Vom anbrechenden Zeitalter der Gewaltfreiheit, in: *neue wege* 7/8 (2014) 207–215. 214.

⁶⁸ *Angelus*, 7. Februar 2021.

winn, begleitest du deine Söhne und Töchter mit der zärtlichen Liebe eines Vaters.“⁶⁹

Man könnte formulieren, dass Papst Franziskus mit seinem Aufruf zur Gewaltfreiheit lediglich die Aufforderung, dass das „Leben [...] mit Güte, mit Sanftmut angegangen werden“⁷⁰ muss, in eine weltliche Sprache übersetzt hat. Aufgabe der Christen sei es, „die Zärtlichkeit Gottes der leidenden Menschheit zu bringen“ und „Zeugen der heilenden Zärtlichkeit Gottes“⁷¹ zu sein. Dies geht nur auf Wegen ohne Gewalt und dies scheint der eigentliche theologische Grund, warum der Papst die zentralen religiösen Werte Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit, Barmherzigkeit und Zärtlichkeit mit einem in den letzten hundert Jahren entdeckten, erprobten und bewährten Handlungskonzept zur friedlichen gesellschaftlichen Veränderung und Konfliktbeilegung, mit der aktiven Gewaltfreiheit, verknüpft.⁷² Und er verbindet dieses Handlungskonzept mit einem ganz und gar theologisch fundierten Optimismus:

„Heute bekräftigen wir nichtsdestotrotz erneut unsere Überzeugung, dass die Geschwisterlichkeit stärker ist als der Brudermord, dass die Hoffnung stärker ist als der Tod, dass der Friede stärker ist als der Krieg. Diese Überzeugung spricht mit mächtigerer Stimme als jene des Hasses und der Gewalt; und sie wird niemals durch das vergossene Blut erstickt werden können, das von jenen verursacht wird, die den Namen Gottes verkehren, indem sie Wege der Zerstörung beschreiten.“⁷³

Vielleicht liegt hier auch der tiefste Grund, warum der Papst so gelassen gegenüber der Lehre vom gerechten Krieg bleibt. Er muss

⁶⁹ Gebet für die Kriegsoffer in Mossul, 7. März 2021.

⁷⁰ Homilie, 24. Dezember 2014.

⁷¹ Angelus, 7. Februar 2021.

⁷² Vgl. zum Konzept der aktiven Gewaltfreiheit im deutschen Sprachraum vor allem *Michael Nagler/Egon Spiegel*, Politik ohne Gewalt. Prinzipien, Praxis und Perspektiven der Gewaltfreiheit (Friedenswissenschaft, Bd. 1) Berlin 2008 und jetzt *Stefanie Wahl/Stefan Silber/Thomas Nauwerth* (Hrsg.), Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret! Ethische und theologische Impulse (Dokumentation des pax christi-Kongresses 2019), Münster 2021.

⁷³ Gebet für die Kriegsoffer in Mossul, 7. März 2021.

diese Lehre nicht widerlegen, er muss sie nicht überwinden, er ist einfach über sie hinausgegangen, sie berührt seine theologische Position nicht mehr. Die Lehre vom gerechten Krieg war ein rein philosophisch-ethisches Konzept, sie ist als kritisches Kriterienraster für alle Versuch(ung)e(n), Krieg noch immer als politisches Konzept zu behaupten, auch heute noch unverzichtbar. Gerade weil es keinen christlichen Glauben braucht, um die Rationalität der Kriterien zu erkennen, eignet sie sich bis heute so gut für jede Kritik militärischer Unternehmungen. Die Kriterien der *Bellum-Justum* Lehre bleiben auf diese Weise ein wichtiges Instrument, um die Gewalt der Welt, wenn schon nicht einzudämmen, so doch wenigstens wirksam zu kritisieren. Für eine Kirche aber, die etwas erfahren hat von der heilenden Zärtlichkeit Gottes und die dafür Zeuge sein will, ist tötende Gewalt kein denkbare Mittel mehr, für die Kirche insgesamt und natürlich für all die einzelnen Christen und Christinnen, die zusammen Kirche bilden. Der Papst ist theologisch dort angekommen, wo bereits der täuferische Theologe Hans Denck 1527 angekommen war:

„Mit Gewalt verfahren und herrschen ist keinem Christen erlaubt, der sich seines Herrn rühmen will. Denn das Reich unseres Königs steht allein in der Lehre und in der Kraft des Geistes.“⁷⁴

⁷⁴ Hans Denck, Von der wahren Liebe etc., in: Ders., Vom Gesetz und von der Liebe. Zwei Schriften (TäuferTexte 1), Weisenheim am Berg 2007, 80.